

DIE BIBLISCHEN WAHRHEITEN

DIE OPFERGABE NACH DER BIBEL

Das Glück, Gott zu geben

Clément LE COSSEC

**Alles, was wir haben, stammt von dir ;
wir geben dir nur, was du zuvor uns geschenkt hast.**

(2 Chronik 29, 14)

DIE BIBLISCHE OPFERGABE

Das Glück, Gott zu geben, betrifft jeden Christen.

Schenken, geben sind Wörter, die oft in der Bibel vorkommen. Diese Taten gehören zum Alltag. Man bekommt und gibt ; und umgekehrt. Das christliche Leben entkommt nicht diesem Gesetz. Das Geld nimmt einen sehr wichtigen Platz ein. Es kann dem eigenen Wohl und dem Wohl von Gottes Werk dienen. Es kann auch ein Tyrann sein, wenn wir ihm so viel Wert zusprechen, dass wir gegenüber Gott geizig werden.

Durch den Glauben an Jesus Christus, den Gott uns aus Liebe gegeben hat, sind wir Kinder Gottes geworden. Nun fordert die Bibel uns auf, aus Liebe zu Gott und zu dem Nächsten großzügig zu sein.

Die biblische Opfergabe hat nichts mit Beiträgen zu tun, die wir einem Wohlfahrtsverband überweisen könnten, oder mit Geldsammeln zugunsten karitativer Werke außerhalb des christlichen Glaubens.

Die biblische Opfergabe wird Gott gegeben. Sie ist Ihm gewidmet, um nach Seinem Wort benutzt zu werden. Es ist also das Vorrecht eines jeden Christen, der seinen Glauben in die Praxis umsetzen will, daran teilzunehmen.

Es ist notwendig, die Texte der Bibel eingehend zu lesen, um zu wissen, wie viel wir geben sollen, damit unsere Opfergabe und die Art, wie wir geben, dem Willen Gottes entsprechen und Ihm angenehm sind.

SEIT ANFANG DER MENSCHHEIT HABEN DIE MENSCHEN GOTT IHRE OPFERGABEN GEBRACHT

Adams zwei Söhne, Abel und Kain, bauten jeder einen Altar, auf dem sie Gott ihre Opfergaben darbrachten.

„Abel wurde ein Schafhirte und Kain ein Bauer. Nach einiger Zeit opferte Kain dem Herrn einen Teil seiner Ernte. Auch Abel opferte Ihm von den erstgeborenen Lämmern aus seiner Herde und von ihrem Fett. Der Herr sah wohlwollend auf Abel und nahm sein Opfer an, Kain und sein Opfer jedoch wies er zurück.“ (I Mose 4, 3)

Jeder der zwei Brüder hatte dieselbe Absicht und doch nahm Gott nur ein Opfer an. Das zeigt uns, dass es nicht genügt, Gott seine Gabe zu bringen. Man muss es nach Seinem Willen tun.

Ich bin sicher, dass auch Sie möchten, dass der Herr Ihr Opfer annimmt. Betrachten wir also die biblischen Texte, die erklären, wie man Gottes Zustimmung haben kann.

Zu jeder Zeit haben die Menschen Gottes Gunst und Seinen Schutz gesucht. In ihrem Unwissen haben sie sich „Götzen“ erschaffen, „Götter“, denen sie ihre Opfergaben darbrachten.

Als ich den wunderschönen Tempel in Madurai in Südindien besichtigte, beobachtete ich Hindus, die in dem dunklen Heiligtum hin- und hergingen. Ihr „Gott“ war aus Bronze und hatte den Kopf eines Elefanten und zahlreiche Arme. Sie brachten ihm ihre Opfergaben. Junge Männer kamen leichten Schrittes, trugen Körbe voller Früchte, die sie den Hindupriestern gaben, um die Gunst des „Gottes“ zu erwerben.

Wir sind erlöst, „neugeboren“ und haben uns verpflichtet, Jesus Christus zu dienen. Wir sind nicht mehr in der Finsternis wie diejenigen, für die Gott fern und unbekannt ist.

Wir haben in unseren Händen das Wort Gottes. Sie ist eine Lampe auf unserem Weg und wir wollen uns von ihr leiten lassen. Sie soll uns Gottes Willen zeigen, was die biblische Opfergabe betrifft.

In der Bibel sehen wir drei deutliche Etappen. Jede enthält eine sehr nützliche Lehre.

1. Vor dem Gesetz Moses
2. Dem Gesetz Moses nach
3. Unter der Gnade, dem Neuen Testament nach

1. Die Opfergabe vor dem Gesetz Moses

Abram war ein Gläubiger, er glaubte an einen einzigen Gott. Er erhielt von Gott den Ruf, sich nach Israel zu begeben. Gott machte ihm das Versprechen, dass diese Erde seinen Nachkommen gehören würde. Sie würden ein Volk bilden und der Welt einen großen Segen bringen.

Nachdem er sein Land, Mesopotamien, verlassen hatte und in dem Gelobten Land war, traf er in dem Königstal Melchisedek, einen Mann Gottes, der zugleich König und Priester des höchsten Gottes war. Im Laufe des Treffens „segnete Melchisedek Abram und Abram brachte ihm ein Zehntel von allem.“ (1 Mose 14, 20)

Diese Sitte der Gabe setzte sich in Abrahams Familie fort, von Vater zu Sohn. Sein Enkelsohn, Jakob, versprach später Gott folgendes : „Ich will dir den zehnten Teil von allem geben, was du mir schenkst.“ (1 Mose 28, 20-22)

Diese Entscheidung Jakobs war ganz freiwillig. Es war eine Verpflichtung seinerseits, um Gott seine Dankbarkeit und seinen Glauben zu zeigen. Es handelte sich nicht um ein Gesetz, um eine auferlegte Sitte, sondern um ein Prinzip, das als normal und gerecht angesehen wurde und das David in seinem Gebet folgenderweise ausdrückte, als das Volk der Israeliten seine freiwilligen Opfergaben für den Bau des Tempels von Jerusalem brachte :

„Alles, was wir haben, stammt von dir ; wir geben dir nur, was du uns zuvor geschenkt hast.“ (1 Chronik 29, 14)

2. Die Gabe nach Moses Gesetz

Unter den verschiedenen Gesetzen, die Mose dem Volk Israel gegeben hat, als er sie durch die Sinai-Wüste führte, liest man Folgendes über die Opfergabe :

„Bringt das Beste von den ersten Erträgen der Ernte in das Haus des Herrn, eures Gottes.“ (2. Mose 23, 19)

So war Gott der erste, der bedient wurde und am besten bedient wurde, da er die ersten und schönsten Früchte bekam.

Unter der Gnade kann man nicht weniger tun. Oft nimmt man als Ausrede die Tatsache, dass man nicht mehr unter dem Gesetz ist, um dieser Pflicht zu entgehen, die doch eine Gnade ist, für denjenigen, der Gott an erste Stelle setzt.

Von dem verdienten Geld sollen wir sofort das Teil, das Gott gehört, entnehmen, um es für Gottes Werk beiseite zu legen.

Zu Moses Lebzeiten wurde das Zehntel als Pflicht angesehen, da es Gottes Teil war :

„Ein Zehntel aller Erträge des Landes, sei es Getreide oder Früchte, gehört dem Herrn und ist heilig.“ (3. Mose 27, 30)

Deshalb spricht der Prophet Maleachi an das Volk Israel in folgenden Worten :

„Darf ein Mensch Gott betrügen ? Ihr habt mich betrogen ! Und dann fragt ihr noch : Womit sollen wir dich betrogen haben ? Mit dem Zehnten und den Abgaben.“ (Maleachi 3, 8)

Nach dieser Rüge fordert der Prophet in Gottes Namen das Volk Israel auf, indem er ihm folgenden dringenden Befehl gibt :

„Bringt den kompletten zehnten Teil eurer Ernte ins Vorratshaus, damit es in meinem Tempel genügend Nahrung gibt.“ (Maleachi 3, 10-11)

All diese Aufforderungen an das Volk Israel, das von Gott gewählt wurde (Römerbrief 11, 1) sind Lehren für uns (1 Korintherbrief 10, 6).

Die Opfergabe an Gott ist eine ernste Sache. Manchmal sind wir jedoch sehr nachlässig. Entweder vergessen wir, Gott das zu bringen, wozu wir uns aus Gehorsam zu Seinem Wort und durch den Glauben verpflichtet hatten, oder wir geben nicht alles, was wir versprochen hatten, weil wir immer mehr Schwierigkeiten haben, mit dem Geld auszukommen.

Wir haben aber nicht die Absicht, Gott zu betrügen. Wir wollen im Gegenteil treu und aufrichtig bleiben. Lassen wir uns also durch Sein Wort ansprechen. Es soll uns stets belehren, damit wir nicht vergessen, was wir zu tun haben, um Ihm angenehm zu sein.

3. Die Opfergabe im Neuen Testament

Genauso wie das Volk Israel Gott sein Zehntel und seine Abgaben darbrachte, bevor Jesus Christus kam, genauso wird der Christ aufgefordert, Gott das Teil zu überlassen, das Ihm zukommt.

Da wir unter der Gnade leben, fragen wir uns, ob dieses Teil, das Gott von den Menschen im Alten Testament verlangte, uns als Christen auch betrifft.

Um zu wissen, ob das Beispiel des Volkes Israel auch von der christlichen Gemeinde befolgt werden muss, fragen wir uns doch, was das Neue Testament dazu sagt.

NACH SEINEN MÖGLICHKEITEN GEBEN

« An jedem Tag des Herrn soll jeder von euch so viel Geld beiseite legen, wie es ihm möglich ist.“ (1. Korintherbrief 16, 2)

Das waren die Anleitungen, die Paulus, der Apostel, allen Kirchen Galatiens bezüglich einer Sammlung zugunsten der Christen von Jerusalem gab, die wegen einer Hungersnot unterstützt werden mussten. Die Apostel Barnabas und Paulus waren damit beauftragt worden, den Leitern der Gemeinde von Jerusalem diese Gelder zukommen zu lassen. (Apostelgeschichte 11, 27-30)

Paulus spricht hier nicht vom Zehnten. Jedoch betont er folgendes :

1. die Möglichkeiten : „wie es ihm möglich ist“

2. den Wohlstand : „je nach seinen Möglichkeiten“ (Apostelgeschichte 11, 29) „und sogar über diese Möglichkeiten hinweg“ (2. Korintherbrief 8, 3)

Ich habe oft Christen sagen hören : „Ach ! Wenn ich reich wäre, wenn ich mehr Geld hätte, würde ich viel Geld für Gottes Werk geben.“
Wir sind bereit, das zu geben, was wir nicht haben, oder den zu beurteilen, der mehr besitzt als wir und der nicht so viel gibt, wie er es unseres Erachtens tun sollte.

Die Bibel fordert uns auf, so viel zu geben, wie wir können. Die kleinste Opfergabe ist mehr wert als die träumerischen Worte unserer Phantasie : „Wenn ich mehr hätte, würde ich viel geben.“

Zur Zeit des Apostels Paulus machten die Christen bestimmt dieselbe Bemerkung wie manche heute. Sie fanden Ausreden, um nicht zu geben, genau wie der Text es besagt :

„Wenn ihr wirklich dazu bereit seid, kommt es nicht darauf an, wie viel ihr erübrigen könnt. Gott möchte, dass ihr gebt, was ihr habt, und nicht, was ihr nicht habt.“ (2 Korintherbrief 8, 12)

Deshalb weist der Apostel auf Folgendes hin :
Jeder soll beiseite legen

1. was er kann
2. je nach seinem Wohlstand

Nicht „das Wieviel“ ist wichtig, sondern das Anteil im Vergleich zu dem, was man hat.

DAS VORRECHT ZU GEBEN

Sogar in tiefster Not ist es möglich, an der Opfergabe teilzunehmen, wie Paulus es von den Christen aus Mazedonien sagt, die großzügig an der Sammlung für die Christen aus Jerusalem teilgenommen haben :

„Obwohl sie schwere Zeiten durchgemacht haben, sind sie voll Freude und haben trotz ihrer Armut viel gegeben. Denn ich kann bezeugen, dass sie nicht nur gegeben haben, was sie ohne Not entbehren konnten, sondern weit darüber hinaus, und dies aus freien Stücken. Immer wieder baten sie inständig um das große Vorrecht, sich an der Sammlung für

die Gemeinde in Jerusalem beteiligen zu dürfen.“ (2. Korintherbrief 8, 2-4)

So betrachtete es sogar der Ärmste als eine Gnade, an der Opfergabe teilnehmen zu dürfen.

Es ist tatsächlich eine Gnade, Gott geben zu dürfen. Die Bibel lehrt es und die Erfahrung beweist, dass in dem treuen Geben an Gott eine Quelle des Segens liegt.

Am Anfang der Erweckung mitten unter den Zigeunern in Frankreich wagte ich es nicht, die bekehrten Zigeuner um ihre Opfergaben zu bitten. Sie sollten nicht denken, dass wir es auf ihr Geld abgesehen hatten. Ich machte es dem Apostel Paulus nach, der den Korinthern schrieb : „Ich möchte nicht das, was ihr besitzt ; ich will euch selbst.“ (2. Korintherbrief 12, 14)

Dann haben wir sie eines Tages bei einem großen Treffen gebeten, sich an den Kosten des Werkes Gottes zu beteiligen. Sie haben es mit Freude und Eifer getan.

Seither haben sie nicht nur gelernt zu geben. Sie betrachten das Geben an Gott als eine normale Tatsache des christlichen Lebens. Wenn der Pfarrer, der das Treffen leitet, die Opfergabe vergisst, erinnert ihn immer ein Bruder daran.

Man soll also vor dem Sammeln der Opfergaben nicht mehr sagen : „Ich habe die heikelste Aufgabe, das heißt die Gaben zu sammeln. Es ist mir nicht besonders angenehm, aber es ist meine Pflicht.“

Nein, es ist eine Gnade, an Seinem Werk teilnehmen zu dürfen. Der Augenblick der Opfergaben ist, wie der Apostel es sagt, die Gelegenheit, „zur Verherrlichung Gottes beizutragen“. (2. Korintherbrief 9, 13)

EINE ERFAHRUNG MIT DEN ARMEN CHRISTEN IN INDIEN

Als ich vor einigen Jahren in Indien auf Mission war, hatten wir ein Treffen mit den Christen des Narikorava-Stammes veranstaltet. Es ist einer der ärmsten Stämme Indiens. Während der drei Tage des Treffens hatten wir ihnen die drei täglichen Reismahlzeiten umsonst gegeben.

Während des Gottesdienstes schlug ich den indischen Predigern vor, die Christen um eine Gabe zu bitten. Die Prediger waren überrascht. Wie konnte man von so armen Menschen eine Gabe verlangen? Ich erklärte ihnen, dass es ein großes Vorrecht sei, Gott etwas zu geben, und nicht nur das Vorrecht der Reichen. Wir durften ihnen diese Freude nicht nehmen. Wir sammelten also die Gaben und jeder gab etwas. Als alles gesammelt war, sah ich in dem Körbchen : kleine Münzen, die einem Wert von einem, zwei oder fünf Cent entsprachen, Sicherheitsnadeln, Halsketten, sogar Fuchszähne, die von den Frauen in den Dörfern verkauft werden. Die Gabe wurde auf 1 Euro 50 für 400 Menschen geschätzt. Alle waren froh, daran teilgenommen zu haben und wir haben Gott dafür gedankt.

Der Wert einer Opfergabe ist nicht die Summe, sondern liegt in der Tat, sie Gott zu geben.

DAS ÜBERFLÜSSIGE UND DAS NÖTIGE

Im Evangelium lesen wir :

„Jesus setzte sich in die Nähe des Opferkastens im Tempel und beobachtete, wie die Menschen Geld hineinwarfen.

Viele reiche Leute legten große Beträge hinein. Dann kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein. Da rief er seine Jünger zu sich und sagte : „Ich versichere euch. Diese arme Witwe hat mehr gegeben als alle anderen. Denn sie alle haben nur einen winzigen Bruchteil von ihrem Überfluss abgegeben, während diese Frau, so arm sie ist, alles gegeben hat, was sie besaß.“ (Markus 12, 41-44)

WAS MAN GIBT UND WAS MAN FÜR SICH BEHÄLT

„Es handelt sich nicht darum auszurechnen, welchen Prozentsatz meines Geldes ich Gott gebe, sondern wie viel ich von dem Geld Gottes für mich behalte.“

Das was das Leitmotiv eines bekannten christlichen Geschäftsmannes, Robert G. Letourneau. Er hatte dieses Leitmotiv in seinem Büro hängen. Auf seinem Schreibtisch stand : „Jesus lässt uns nie im Stich.“

Nachdem er am Anfang seiner Karriere auf viele Schwierigkeiten gestoßen war, entschied er sich für ein Leben, das vom Glauben an das Eingreifen Gottes bestimmt sein würde. Er beschloss, dem Werk Gottes

das Zehnte der Gewinne seines Unternehmens zu widmen. Er hatte die Gewohnheit, diese Summe beiseite zu legen, schon bevor er die Kosten des Unternehmens beglich. Er behauptete, dass Gott begonnen hatte, sein Geschäft zu segnen, als er damit anfang, Gott seine Opfergabe zu bringen.

Sein Zeugnis und sein Leben wurden zu einem Segen für viele Menschen.

Jeder ist dazu berufen, die Opfergabe an Gott ernst zu nehmen.

Als Jesus von der Witwe sprach, die von ihrem Nötigen gegeben hatte, wies er vor allem auf die Motivation und die Gefühle hin, die die Gabe begleiten sollen.

DER ZEHNTE Richtlinie

unserer Opfergabe

Zum Schluss können wir annehmen, dass der Zehnte, wie Abraham und die Israeliten es unter Mose zu geben pflegten, als Grundlage für uns dienen könnte. Wir könnten uns nach ihr richten, um unsere Opfergabe auszurechnen. Für manche ist aber dieser Prozentsatz ein Opfer, für andere nicht, wenn er nicht erhöht wird.

Wenn wir also mehr als den Zehnten und Gott zusätzliche Opfergaben geben können, je nach unserem Wohlstand, dann sollen wir lernen, es mit Freude für sein Werk zu tun.

Wenn wir es tun, wird unsere Opfergabe, wie der Apostel Paulus es sagt, „der gute Geruch eines Opfers sein, das Gott freut. Und mein Gott wird euch aus seinem großen Reichtum, den wir in Jesus Christus haben, alles geben, was ihr braucht.“ (Philippenerbrief 4, 18 – 19)

Merken wir uns auch folgenden Worte des Königs David :

„Ich will nicht dem Herrn Opfer darbringen, die mich nichts gekostet haben.“ (Chronik 21, 24)

und die Worte Jakobs :

« Ich will dir den zehnten Teil von allem geben, was du mir schenkst. »
(1. Mose 28, 22)

SYSTEMATISCH GEBEN LERNEN

„An jedem Tag des Herrn soll jeder von euch so viel Geld beiseite legen, wie es ihm möglich ist“ (1. Korintherbrief 16, 2). Der Apostel Paulus empfiehlt, das Geld „beiseite zu legen“. Wenn dieses Geld für Gott beiseite gelegt worden ist, so darf man es nicht mehr für sich benutzen. Es gehört Gott. Es ist für Sein Werk.

Ein Bruder sagte mir : „Ich habe ein extra Postscheckkonto eröffnet, nur um den Zehnten darauf zu legen. So benutze ich es nicht zu meinem persönlichen Bedarf. Dieses Geld ist für Gott.“

Manche geben täglich dieses Teil für Gott in eine Sparbüchse. Sie sind Kaufleute und jeden Tag, wenn sie vom Markt zurückkommen, rechnen sie die Summe aus, die Gott zukommt und geben sie in die Sparbüchse. Sie legen sie beiseite für das Werk Gottes.

Andere ziehen den Zehnten von dem Gehalt ab, das sie monatlich erhalten und geben es dann für die Bedürfnisse des Werkes Gottes.

Jeder kann sich also organisieren, wie er will. Das Wichtigste ist, das beiseite zu legen, was wir können, sei es zu Hause, auf der Bank oder auf einem Konto.

Diese Summe gehört Gott, sie ist Ihm gewidmet. Wir dürfen sie nicht mehr zurücknehmen und sie zu persönlichen Zwecken benutzen.

„An jedem Tag des Herrn soll jeder von euch so viel Geld zurücklegen, wie es ihm möglich ist“ (1. Korintherbrief 16, 2)

Auf seinen Reisen versammelten sich der Apostel Paulus und die Christen der Kirche von Troas (in der Türkei), um das Abendmahl zu feiern. Es war der erste Tag der Woche, das heißt der Sonntag (Apostelgeschichte 20, 7).

Wir haben heute die Gewohnheit, das Abendmahl am ersten Tag der Woche in Erinnerung an den Tod und an die Auferstehung des Herrn zu feiern, so geben wir an diesem Tag im Laufe dieses Gottesdienstes unseren Zehnten.

Abraham ist ein Beispiel dafür. Er gab dem Priester Melchisedek den Zehnten, nachdem dieser das Brot und den Wein gebracht hatte (1. Mose 14, 17-20).

Es entspricht also der biblischen Lehre, Gott am ersten Tag der Woche den Zehnten zu widmen und ihn regelmäßig in den Gottesdienst zu bringen.

Es ist geraten, in der Opfergabe systematisch voranzugehen und das Gute beharrlich zu tun, wie die Bibel es empfiehlt.

„Deshalb werdet nicht müde zu tun, was gut ist. Lasst euch nicht entmutigen und gebt nie auf, denn zur gegebenen Zeit werden wir auch den entsprechenden Segen ernten.“ (Galaterbrief 6, 9)

SPONTAN GEBEN LERNEN, WENN EINE DRINGENDE NOT AUFTRITT

Manchmal treten in Gottes Werk dringende Nöte auf. Wir sind aufgerufen abzuhelpfen.

Der Apostel Paulus hat sich für die Gesetzeslehrer Zenas und Appolos bei seinem Gefährten Titus eingesetzt. Er bittet ihn, ihnen gegenüber seiner Liebe Ausdruck zu geben, indem er für die Reise dieser Diener Gottes aufkommt.

„Achte darauf, dass es ihnen an nichts fehlt.“ (Titusbrief 3, 13)

Die Bibel lehrt uns also, auf die dringenden Rufe, die die Bedürfnisse des Werkes Gottes betreffen, zu antworten. Heutzutage sind diese Bedürfnisse groß : Evangelisation, Unterstützung der Missionare, Hilfe an die Brüder in den Ostländern, Zeugnis bei den Drogenabhängigen, Verbreitung des Evangeliums durch Literatur, Rundfunk ... und noch viele andere christliche Werke.

„Denn die zu uns gehören, sollen kein nutzloses Leben führen, sondern lernen, überall dort Gutes zu tun und zu helfen, wo es nötig ist.“ (Titusbrief 3, 14)

2. Teil

DIE BIBLISCHE OPFERGABE

Die Macht des Geldes

Jeder weiß, dass die Macht des Geldes ein zweiseitiges Schwert ist. Man kann es sowohl fürs Gute als auch fürs Böse benutzen. Mit Geld kann man Schulen, Krankenhäuser, Waisenhäuser bauen, die Hungersnot bekämpfen, das Elend lindern ...

Mit Geld kann man aber auch todbringende Werkzeuge herstellen : Maschinengewehre, Kanonen, Atombomben ...

Als man mich einlud, in einer Pfingstgemeinde in Las Vegas (USA) zu predigen, fielen mir die zahlreichen hellbeleuchteten Straßen auf, wo man für Orte der Unzucht Werbung machte. Geldmaschinen gab es in Hülle und Fülle. Geld wird dort mit Leidenschaft im Spiel ausgegeben. Man braucht aber nicht so weit zu gehen, um Menschen zu sehen, die ihr Geld in moralisch ungesundem Vergnügen vergeuden.

In Städten und Dörfern sind Kneipen, wo man sich betrinkt, üblich sowie Kinos, die Filme voller Sünde zeigen. Unglaubliche Summen werden in der Welt für Böses verschlungen, nur um Leidenschaften und Finsternis zufriedenzustellen.

Wir Christen werden von Gott aufgerufen, unser Geld in seinen Dienst zum Wohl der anderen zu investieren und diese Macht zu benutzen, um allen Menschen seinen NAMEN und sein WORT anzukündigen. Deshalb ermutigt uns die Bibel, REICH FÜR GOTT zu sein.

Leider sind wir es nicht immer, weil wir manchmal sehr am Geld hängen und geizig für Gott werden. „Denn die Liebe zum Geld ist die Wurzel aller möglichen Übel“, sagt die Heilige Schrift (I. Timotheusbrief 6, 10). Hier steht nicht „das Geld“ sei die Wurzel aller Übel, sondern „die Liebe zum Geld“.

Wenn man auf ehrliche Weise reich werden will, wenn man seine finanzielle Lage, seinen Komfort bessern will, so steht das nicht im Widerspruch zur Bibel. Die Suche nach Geld, nur um Geld zu besitzen und es egoistisch auszugeben, das ist die Wurzel vieler Übel. Dann wird das Geld nämlich ein Herrscher.

Es ist also möglich, Güter zu besitzen und zugleich reich für Gott zu sein.

Die Bibel gibt den Wohlhabenden folgenden Rat : „Sag allen, die in dieser gegenwärtigen Welt reich sind, sie sollen nicht stolz sein und nicht auf ihr Geld vertrauen, das bald vergehen wird. Stattdessen sollen sie ihr Vertrauen auf den lebendigen Gott setzen, der uns alles reichlich gibt, was wir brauchen, damit wir uns daran freuen und es genießen können. Fordere sie auf, ihr Geld zu nutzen, um Gutes zu tun. Sie sollen reich an guten Taten sein, die Bedürftigen großzügig unterstützen und immer bereit sein, mit anderen zu teilen, was Gott ihnen gegeben hat.“ (1. Timotheusbrief 6, 17-19)

Im Lukasevangelium hat Jesus das Gleichnis vom reichen Bauern erzählt, der immer nur an sich selber gedacht hat und vergessen hat, großzügig zu sein. Er glaubte, dass das Leben und die Reichtümer auf Erden ewig dauern würden.

Jesus sagt : „Ein wohlhabender Mann besaß einen großen Hof mit Äckern, die reiche Ernten brachten, so viel, dass seine Scheunen die Erträge nicht fassen konnten. Da sagte er sich : „Ich weiß, was ich mache ! Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen. Auf diese Weise habe ich genug Platz, um alles zu lagern. Und dann werde ich mich zurücklehnen und mir sagen : Mein Freund, du hast für Jahre genug eingelagert. Genieße das Leben. Iss, trink und sei fröhlich !“ Aber Gott sagte zu ihm : « Wie dumm von dir ! Du wirst noch heute Nacht sterben. Und wer wird dann das alles bekommen ?“ Ihr seht, wie dumm es ist, auf der Erde Reichtümer anzuhäufen und dabei nicht nach Reichtum bei Gott zu fragen.“ (Lukas 12, 16-21)

Die Notwendigkeit des Geldes

Man soll nicht für das Geld leben. Im Hebräerbrief, Kapitel 13, Vers 5, lesen wir : „Hängt euer Herz nicht ans Geld und begnügt euch mit dem, was ihr habt.“ Man kann natürlich nicht ohne Geld leben. Man muss es verdienen, um sich zu ernähren, sich zu kleiden, eine Wohnung zu mieten, seine Steuern zu zahlen ...

Gott wünscht, dass es uns „in jeder Hinsicht gut geht“ (I Johannesbrief 1-2). „Gott wird euch großzügig mit allem versorgen, was ihr braucht. Ihr werdet haben, was ihr braucht, und ihr werdet sogar noch etwas übrig behalten, das ihr mit anderen teilen könnt.“ (2. Korintherbrief 9, 8)

Das Geld ist eine Notwendigkeit für sich, für seine Familie und für Gottes Werk.

In der Welt steht die Macht des Geldes oft im Dienste des Bösen. Warum sollte man mit dieser Macht nicht Gott dienen ? Je reicher man für Gott ist, je mehr Möglichkeiten gibt man der Kirche, das göttliche Programm zu verwirklichen.

Wie soll man geben, um von Gott befürwortet zu werden ?

Es genügt nicht, Gott von seinem Geld je nach seinem Wohlstand zu geben. Man muss es nach biblischen Prinzipien tun.

Die Opfergabe besteht nicht nur darin, Geld zu geben, sondern es auf eine Weise zu geben, die Gott angenehm ist.

Wie soll man also dem Herrn seine Opfergabe bringen ?

- mit Freude (2. Korintherbrief 9, 7)

„Gott liebt den Menschen, der gerne gibt.“

„Das Volk jubelte über diese Freigebigkeit, denn alle hatten dem Herrn großzügig und frohen Herzens gespendet, und auch König David freute sich sehr darüber.“ (I Chronik 29, 9)

- mit Herz (2. Korintherbrief 9, 7)

« Jeder von euch muss selbst entscheiden, wie viel er geben möchte. »
Als Moses auf dem Berg war, sagte Gott zu ihm : « Sprich zu den Kindern Israel, dass sie mir ihre Opfergabe bringen. Ihr werdet sie in meinem Namen von jedem, der sie freiwillig macht, in Empfang nehmen. » Geben wir lieber mit frohem Herzen als widerwillig !

- mit Eifer (2. Korintherbrief 8, 7 und 9, 2)

Der Apostel Paulus lobt die Christen, die die Sammlung ernst genommen und eifrig daran teilgenommen haben. Das ist ein Beispiel, das man befolgen sollte ...

- mit Sorgfalt (2. Korintherbrief 8, 22)

« Wir achten darauf, dass alles in der rechten Weise geschieht. »
Die Brüder waren damit beauftragt worden, die Gaben zu sammeln und sie den Armen in Jerusalem zu bringen. Mit Sorgfalt und Ernst haben die Apostel diese Gaben gesammelt.

- Mit gutem Willen (2. Korintherbrief 9, 2 und 8, 12)

„Der gute Wille, wenn er vorhanden ist, ist angenehm ...“

Der Christ wird dazu aufgerufen, spontan zu geben, ohne dass man ihn darum bittet. Manchmal zeigen einige schlechten Willen, denn sie verstehen nicht, welch ein Glück es ist, Gott etwas zu geben.

- Mit Diskretion (Matthäus 6, 3)

„Wenn du jemandem etwas gibst, dann sag deiner linken Hand nicht, was deine rechte tut.“

Es ist immer gut, darauf hinzuweisen, dass Gott uns sieht. Allein seine Befürwortung ist wichtig ...

Obwohl man Almosen, die Hilfe, die man den Armen gibt, von dem, was wir für Gottes Werk zur Seite gelegt haben, unterscheiden muss, liegt in dem Rat Jesu eine tiefe Lehre : alles, was wir tun, um unserem Nächsten Hilfe zu leisten oder um an dem Leben oder Wachstum der Kirche teilzunehmen, soll auf eine selbstlose Weise getan werden, mit der Überzeugung, dass GOTT UNS SIEHT UND UNS BEFÜRWORDET.

- Ohne Traurigkeit (2. Korintherbrief 9, 7)

„Gebt nicht widerwillig oder unter Zwang“

Ich habe manchmal Prediger gehört, die den Augenblick der Opfergabe als unangenehm empfanden.

Warum sollte es eine lästige Aufgabe sein ? Gott liebt denjenigen, der mit Freude gibt.

- Ohne Zwang (2. Korintherbrief 9, 7)

« Gebt jedoch ... ohne Zwang ».

Die Opfergabe soll nie als eine lästige Pflicht angesehen werden, sondern als eine angenehme Aufgabe. Diejenigen, die Gott nichts geben wollen, sind frei so zu handeln. Indem sie nichts geben, verzichten sie auf das Privileg, Gottes Willen zu vollführen. Die biblische Opfergabe ist eine freiwillige Opfergabe, die man frohen Herzens bringt, und sie soll es auch bleiben.

„Denn ich kann bezeugen, dass sie nicht nur gegeben haben, was sie ohne Not entbehren konnten, sondern weit darüber hinaus, und dies aus freien Stücken“, sagt der Apostel Paulus von den Kirchen in Mazedonien (2. Korintherbrief 8, 3)

- Ohne Geiz (2. Korintherbrief 9, 5)

„Ich möchte jedoch, dass es ein freiwilliges Geschenk ist und keines, das unter äußerem Druck gegeben wird.“

« Ein freiwilliges Geschenk » wird spontan gegeben (2. Korintherbrief 9, 11-13), also großzügig.

Ein Bruder hatte in einer Woche viel Geld verdient. Er hatte als Eisenhändler ein schönes Geschäft gemacht. Es hatte ihm die Summe von 30 000 NF eingebracht, aber er hatte so viel für sich selber zu kaufen, dass der Teil, der Gott zukam, von diesen Einkäufen verschlungen wurde. So kann man also reich für sich selber sein, aber geizig für Gott.

Manchmal wissen Christen, welcher Teil Gott zukommt und wenn es darauf ankommt, geben sie ein so kleines Geldstück, dass sie geizig handeln. Sie sind großzügig für sich selber, aber nicht für Gott. Möge Gott uns davor bewahren.

- Mit Wahrheit (Johannes 4, 23)

Der Herr Jesus hat uns gelehrt, Gott „im Geist und in Wahrheit“ anzubeten.

Unsere Opfergabe soll auch der Ausdruck unserer Anbetung sein.

Denken wir an die Weisen aus dem Morgenland. Sie haben dem Herrn Gold nach Bethlehem gebracht, als sie Ihn anbeteten. Ihre Opfergaben erlaubten Joseph, Jesus nach Ägypten zu bringen und der Wut von König Herodes zu entkommen. Gott nimmt unsere Opfergabe wie die der Weisen aus dem Morgenland oder die von Abel genauso gut an, wenn wir sie Ihm bringen :

1. In Wahrheit, das heißt unserem Wohlstand entsprechend, nach unseren Mitteln, ohne zu mogeln, indem wir Gott mit Großzügigkeit seinen Teil geben.

2. Im Geist, das heißt mit Freude, guten Herzens, freiwillig, mit Großzügigkeit, ohne Traurigkeit, mit Dankbarkeit, als Ausdruck unserer Liebe zu Gott.

Hören wir nicht auf die Kritik, sondern auf Gottes Wort

Ich habe oft die Kritik von Brüdern gehört, die dachten, dass man bei unseren Treffen nicht von den Bedürfnissen des Werkes Gottes sprechen sollte. Sie waren der Ansicht, dass die Neubekehrten daran Anstoß finden könnten.

Andere meinten, dass der Gläubige durch den Glauben wandeln sollte. Deshalb sei es unnötig, Opfergaben zu verlangen. Es sei besser, auf Gott zu vertrauen, der auf die Bedürfnisse antworten würde.“

Es stimmt, dass Gott allmächtig ist. „Das Silber gehört mir und das Gold gehört mir, spricht der Herr“ (Haggai 2, 8). Er ist nicht begrenzt in seiner Macht und hat unerwartete und dem Wunder entsprechende Mittel, um für Seine Kinder und Seine Kirche aufzukommen. Hat Er nicht den Raben empfohlen, Elia zu ernähren ? Die Raben haben ihm Fleisch und Brot am Morgen und am Abend gebracht. (1. Könige 17, 4-5)

Jesus selbst hat Petrus gesagt : „Geh hinunter zum See und wirf eine Angelschnur aus. Dem ersten Fisch, den du fängst, öffne das Maul. Du wirst darin eine Münze finden. Nimm diese Münze und bezahle damit für uns beide die Steuer.“ (Matthäus 17, 27) So hat Jesus seine Steuer gezahlt ! Er hat auch das Wasser in Wein verwandelt und 5 Brote vervielfacht, um 5 000 Männer zu ernähren !

Dieser Glaube an Gott, dessen Name « Jehove-Jire » « Der Herr sorgt » bedeutet, schließt nicht die Tatsache aus, dass Gott in seinem Wort Seine Kinder dazu aufruft, Ihm ihre Opfergaben zu bringen. Die Aufforderungen sind zahlreich im Wort Gottes. Gott will, dass Seine Kinder für die Bedürfnisse Seiner Kirche sorgen. Das ist der normale Weg, der von der Bibel gezeigt wird. Das schließt aber nicht die Wunder Gottes aus. Er gibt Seinen Kindern die Möglichkeit, an Seinem Werk teilzunehmen und Mitarbeiter mit Ihm zu werden (I Korintherbrief 3, 9)

Da Gott uns auffordert, Ihm unsere Opfergaben zu bringen (Maleachi 3, 10), warum sollte die Wahrheit nicht unterrichtet werden und warum sollten wir nicht tun, was Gott in Seinem Wort sagt ?

Bei einem Nationaltreffen, das mehrere Tausende Zigeuner versammelte, habe ich eine Stunde lang dieses biblische Thema unter dem Zelt erklärt. Die Botschaft wurde über das ganze Lager hinaus durch Lautsprecher verbreitet, so dass diejenigen, die auf dem Campingplatz geblieben waren, sie hören konnten.

Einige Brüder waren in ihrem Wohnwagen geblieben. Sie kritisierten schon lange die Sammlung von Opfergaben, die im Laufe der Treffen gemacht wurde. Sie hörten gegen ihren eigenen Willen zu und waren tief betroffen. Sie verstanden, dass sie im Unrecht waren, da die Opfergabe biblisch war. Sie wollten sich nicht gegen etwas auflehnen, das in der Bibel steht, und sie kamen, um sich am Werk Gottes zu beteiligen, indem sie eine umfangreiche Opfergabe unter das Zelt brachten. Sie waren sehr erfreut und zufrieden, weil sie dem Herrn gehorcht hatten.

Hören wir also nicht auf die Kritik der Unzufriedenen, die dem Werk Gottes schaden, sondern hören wir lieber auf das, was die Bibel behauptet.

Da die Opfergabe biblisch ist, seien wir also biblischgesinnt und betrachten wir es als ein Privileg und eine Gnade, an Gottes Werk teilnehmen zu dürfen.

DIE BEDÜRFNISSE VON GOTTES WERK

Der Christ, der seinen Glauben ernst nimmt und im Dienst Jesu steht, weiß, dass seine Kirche nicht ohne Geld laufen kann. Aber er weiß auch, dass man sein Geld nicht irgendwem und irgendwo geben soll.

Deshalb ist es gut nachzusehen, was die Bibel dazu sagt. In der Heiligen Schrift ist das Hauptziel

1. Die Evangelisation der Welt

Der Befehl Christi über die Evangelisation ist klar. Er hat Folgendes gesagt : „ Geht in die ganze Welt und verkündet allen Menschen die gute Botschaft“ (Markus 16, 15) und „geht zu allen Völkern und macht sie zu Jüngern.“ (Matthäus 29, 19)

Um das Evangelium in der ganzen Welt zu verkünden, braucht man Geld.

Als der Apostel Paulus seine missionarischen Reisen machte, hat er manchmal mit eigenen Händen gearbeitet, um für sich und seine Freunde aufzukommen, indem er Zelte herstellte. (Apostelgeschichte 18, 3)

Wenn er aber eine finanzielle Hilfe von den Kirchen bekam, konnte er sich ganz der Verkündung des Wortes widmen. (Apostelgeschichte 18, 5)

Er sagt es selber :

« Selbst als ich in Thessalonich war, habt ihr mir mehrmals Hilfe zukommen lassen. » (Philipperbrief 4, 16)

„Und als ich bei euch war und nicht genug hatte, um meinen Lebensunterhalt zu bestreiten, bat ich nicht euch um Hilfe. Denn die

Brüder aus Mazedonien kamen, brachten mir eine weitere Zuwendung.“(2. Korintherbrief 11, 9)

Indem wir die Missionare finanziell unterstützen, nehmen wir am Evangelium teil. (Philipperbrief 1, 5)

Die Bibel fordert uns dazu auf, sogar an den Reisekosten der Diener Gottes teilzunehmen, die das Evangelium von Jesus-Christus weit weg verkünden. „Sie haben der Gemeinde hier von deiner liebevollen Freundlichkeit berichtet. Es ist gut von dir, wenn du sie mit allem versorgst, was sie für ihre Reise benötigen, denn ein solches Handeln gefällt Gott. Sie sind für den Herrn unterwegs und nehmen nichts von Leuten an, die Gott nicht kennen. Deshalb sollten wir sie unbedingt unterstützen, damit wir Mitarbeiter im Dienst für die Wahrheit werden.“ (3. Johannesbrief, 6-8)

2. Das Leben der Kirche

Wenn eine Kirche, eine Gemeinde als Ergebnis der Evangelisation entsteht, tauchen neue Bedürfnisse auf. Um die Herde des Herrn zu weiden, um sie in der biblischen Wahrheit zu unterrichten, ist ein Hirt notwendig. Jedes Schaf wird also aufgefordert, an der Unterstützung des Hirten teilzunehmen, so wie die Bibel es im 1. Korintherbrief 9, 13-14 lehrt : „Wisst ihr denn nicht, dass diejenigen, die im Tempel dienen, sich von den Speisen ernähren, die als Opfergaben zum Tempel gebracht werden ? Und auch die, die am Altar Dienst tun, erhalten Anteil an den Opfern. Ebenso hat der Herr angeordnet, dass diejenigen, die die gute Botschaft verkünden, von denen unterstützt werden sollten, die davon Nutzen haben.“ Es ist also biblisch, für die Bedürfnisse des Pastors aufzukommen.

Einerseits ist es verständlich, dass die Weisheit die Christen in ihrer Großzügigkeit führen soll. Andererseits soll man nicht in Extreme fallen.

Ich erinnere mich daran, dass man am Anfang der Erweckung in Frankreich meinte, dass der Pastor das Beispiel der Selbstlosigkeit geben sollte, dass er infolgedessen einen Hungerslohn empfangen sollte.

In den Vereinigten Staaten dagegen meinen die Christen, dass ihre Pastoren einen anständigen Lohn haben sollten, der es ihnen erlauben sollte, in einem bequemen Haus zu leben, ihre Kinder gut zu erziehen, ohne jedoch die Grenzen des Anstands zu überragen. Die amerikanischen Christen sind glücklich und stolz, wenn sie sehen, dass

es ihren Pastoren an nichts fehlt, ohne jedoch die anderen Bedürfnisse der Kirche zu vernachlässigen.

Was den Text im Galaterbrief 6, 6 angeht : „Wenn ihr Lehrer habt, die euch das Wort Gottes lehren, dann solltet ihr sie darin unterstützen, indem ihr sie bezahlt“. So liegt es auf der Hand, dass man seine Güter Gott zur Verfügung stellen sollte.

Vor einigen Jahren sagte mir ein Bruder, den ich zwanzig Jahre früher getauft hatte : „Jetzt bin ich im Ruhestand. Meine Gesundheit ist nicht gut. Ich besitze ein schönes Haus und andere Güter. Ich habe keine Erben. Ich werde mein Testament schreiben und dem Werk Gottes meine Güter geben“. Das war eine Entscheidung, die der biblischen Lehre entspricht. Leider ist dieser Bruder kurz danach gestorben, ohne sein Testament geschrieben zu haben, und seine Güter haben nicht dem Werk Gottes gedient, wie er es gewünscht hatte.

Ich habe eine Schwester gekannt, die auch ins hohe Alter gekommen war. Sie hatte ihren letzten Willen auf Papier niedergelegt. Da sie keine Erben hatte, hatte sie entschieden, dem Werk Gottes ihr Sparbuch zu schenken. Leider bat sie nicht um Rat und schrieb ihren Text wie folgt : „Ich schenke Pastor M. mein Sparbuch für seine Kirche.“ Dieser Text war rechtlich ungültig und ein Notar musste eingreifen, was hohe Kosten nach sich zog und einen erheblichen Teil des Vermögens verschlang, das sie dem Werk Gottes gewidmet hatte.

Wenn jemand Güter besitzt, die er dem Dienst Gottes widmen kann und will, ist es gut, zuständige Menschen um Rat zu bitten, damit der letzte Wille auch in Betracht gezogen werden kann. Wenn man das Nötige tut, damit unsere Güter nach unserem Tod dem Werk Gottes dienen, so überstürzt das keineswegs den Tag unseres Todes. Jedoch muss man realistisch sein. Es steht fest, dass unser Leben in den Händen Gottes liegt. Es ist zu wünschen, dass der Herr schnell kommt und dass wir zusammen zu Ihm „hinaufgehoben werden in die Luft“. Sowieso werden wir nichts mitnehmen. Deshalb denken wir hier auf Erden an Sein Werk.

3. Hilfe für die Armen

Die Kirche ist kein Hilfswerk. Jedoch kann sie vor großen Nöten und Leiden nicht gleichgültig bleiben.

Die Bibel fordert uns auf, „allen Menschen Gutes zu tun, besonders aber unseren Brüdern und Schwestern im Glauben.“ (Galaterbrief 6, 6)

Die Apostel folgten den Befehlen ihres Herrn und empfahlen den Kirchen, nie die Armen zu vergessen. (Galaterbrief 2, 10)

Als ich in Indien war, flehte mich ein Dorfhäuptling an, ihm zu helfen : „Wir können unseren Kindern nur eine Reismahlzeit pro Tag geben, sagte er mir. Können Sie uns helfen, ihnen eine zweite Mahlzeit zu geben ?“ Vor einer so schrecklichen Not war mein Herz tief gerührt. Nach meiner Rückkehr nach Frankreich teilte ich es den Brüdern und Schwestern mit.

Ich beschloss, Kinderheime zu bauen, um die kleinen hungerleidenden Kinder zu empfangen. Ich sprach von meinen Plänen mit Christen, die mir vorschlugen, an der Rettungsaktion dieser Kinder teilzunehmen. Heute haben wir 6 Kinderheime, die 300 Kinder empfangen. Die Kinder werden in diesen Heimen gut gepflegt, ernährt und im Glauben an Jesus Christus erzogen. Dies geschieht dank 300 Familien, die die Patenschaft für diese Kinder übernommen haben, indem sie monatlich den Preis für ihre Pension schicken.

Wir leisten den Notleidenden Hilfe und haben auch 12 Schulen gegründet, die 600 Kindern die Möglichkeit geben, eine Erziehung zu haben und das Evangelium zu kennen.

Andere Hilfswerke in Indien, in Afrika oder woanders wurden den evangelikalen Kirchen geöffnet. Das entspricht den Lehren des Evangeliums : „Nur eines haben uns die Apostel nahe gelegt : wir sollten nicht vergessen, die Bedürftigen zu unterstützen, und darum habe ich mich nach Kräften bemüht.“ (Galaterbrief 2, 10)

„Denn die Gläubigen in Griechenland haben beschlossen, mit einer Geldsammlung die Armen in der Gemeinde in Jerusalem zu unterstützen.“ (Römerbrief 15, 26)

Trotz der lobenswerten brüderlichen Solidarität zugunsten unserer armen Brüder in der Welt, so darf man nicht vergessen, dass die Priorität der Verkündung des Evangeliums gegeben werden sollte.

4. Die dringendsten Bedürfnisse

Die Bedürfnisse des Werk Gottes sind zahlreich : Mieten, Instandhaltung der Gemeinderäume, Kauf von Kirchengebäuden, von Zelten zur Evangelisation, von Fahrzeugen und verschiedenen Apparaten, die zur Verkündung des Evangeliums nötig sind ...

Um diese Kosten zu zahlen, ist Geld notwendig. Es ist normal und biblisch, dass der Christ dazu aufgerufen wird, an den Kosten

teilzunehmen, wie es in der Heiligen Schrift steht : „Denn die zu uns gehören, sollen kein nutzloses Leben führen, sondern lernen, überall dort Gutes zu tun und zu helfen, wo es nötig ist.“ (Titusbrief 3, 14)

GOTT ZU GEBEN IST EIN GLÜCK, EINE GNADE, DIE QUELLE DES SEGENS

Gott zu geben, ist eine Gnade, ein Privileg für den Armen und für den Reichen. Man gibt aber nicht, um Gnaden zu empfangen.

Man gibt nicht, um einen Platz im Paradies zu gewinnen, denn „wir sind durch den Glauben gerettet. Das ist nicht euer eigener Verdienst ; es ist ein Geschenk Gottes.“ (Epheserbrief 2, 8)

« Denn ihr wisst, dass Gott euch nicht mit vergänglichen Werten wie Silber oder Gold losgekauft hat von eurem früheren Leben, das ihr so gelebt habt wie schon Generationen vor euch. Er bezahlte für euch mit dem kostbaren Blut von Jesus Christus, der rein und ohne Sünde zum Opferlamm Gottes wurde.“ (1. Petrusbrief 1, 18)

Man gibt nicht, um geheilt zu werden, denn wir sind geheilt durch den Glauben an den Namen von Jesus. (Apostelgeschichte 3, 16)

Man gibt nicht, um erhört zu werden, denn Jesus hat versprochen : „Ihr dürft in meinem Namen um alles bitten, und ich werde eure Bitten erfüllen, weil durch den Sohn der Vater verherrlicht wird.“ (Johannes 14, 13)

Man gibt aus Liebe zu Gott.

Aber mit der Opfertgabe, die wir Gott bringen, sind Segensversprechen verbunden :

„Jeder von euch muss selbst entscheiden, wie viel Geld er geben möchte. Gebt jedoch nicht widerwillig oder unter Zwang, denn Gott liebt den Menschen, der gerne gibt.“ (2. Korintherbrief 9, 7-8)

„Gott wird dich dafür belohnen.“ (Matthäus 6, 4)

In Maleachi 3, 10 steht ein Versprechen für das Volk Gottes : „Bringt den kompletten zehnten Teil eurer Ernte ins Vorratshaus, damit es in meinem Tempel genügend Nahrung gibt. Stellt mich doch damit auf die Probe, spricht der allmächtige Herr, ob ich nicht die Fenster des Himmels für euch öffnen und euch mit unzähligen Segnungen überschütten werde.“

In diesem biblischen Text wird jeder persönlich dazu aufgefordert, das Zehntel für Gott und Sein Werk zu geben. Diese Opfergabe gehört Gott und wie David es sagt : „Alles, was wir haben, stammt von dir ; wir geben dir nur, was du zuvor uns geschenkt hast.“ (1. Chronik 29, 14-16)

Ein Christ war dabei, eine Papierfabrik zu besichtigen. Der Inhaber war einer seiner Freunde. Im Laufe der Gespräche über die Maschinen fragte der Christ seinen Freund, den er seit Jahren nicht gesehen hatte : „Ich habe dich früher arm gekannt. Jetzt bist du so reich. Kannst du mir das Geheimnis deines Erfolgs verraten ?“

« Mit sechzehn Jahren habe ich angefangen, selbstständig zu arbeiten. Ich verdiente damals zweitausend Francs pro Monat, ich war untergebracht und versorgt. Ich habe Gott versprochen, dass ich Ihm das Zehntel dieser Summe geben würde, das heißt zweihundert Francs. Erstaunlicherweise ist mein Einkommen regelmäßig gestiegen. Wenn das Geheimnis meines Erfolgs irgendwo liegt, so liegt es hier. Diejenigen, die es wagen wollen, werden dieselbe Erfahrung machen wie ich.“

Wenn jeder an der biblischen Opfergabe teilnimmt, wird es der Kirche des Herrn an nichts fehlen. Deshalb gibt Gott seinem Volk eine Herausforderung und sagt : „Stellt mich auf die Probe.“ Um sein Volk zu ermutigen, verspricht Gott, die Fenster des Himmels zu öffnen und das Volk mit Segnungen zu überschütten.

Setzen wir also Gottes Wort in die Praxis um ! „Ehre den Herrn mit deinem Besitz.“ (Sprüche 3, 9)

Der Herr hat gesagt : „Es ist segensreicher zu geben als zu nehmen.“ (Apostelgeschichte 20, 35)

Möge die Freude, Gott zu geben, von nun an auch Eure Freude sein !